

Am ersten Tag des Festes der Ungesäuerten Brote, an dem man das Paschalamm zu schlachten pflegte, sagten die Jünger zu Jesus: Wo sollen wir das Paschamahl für dich vorbereiten? Da schickte er zwei seiner Jünger voraus und sagte zu ihnen: Geht in die Stadt; dort wird euch ein Mensch begegnen, der einen Wasserkrug trägt. Folgt ihm, bis er in ein Haus hineingeht; dann sagt zu dem Herrn des Hauses: Der Meister lässt dich fragen: Wo ist der Raum, in dem ich mit meinen Jüngern das Paschalamm essen kann? Und der Hausherr wird euch einen großen Raum im Obergeschoss zeigen, der schon für das Festmahl hergerichtet und mit Polstern ausgestattet ist. Dort bereitet alles für uns vor! Die Jünger machten sich auf den Weg und kamen in die Stadt. Sie fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Paschamahl vor. Während des Mahls nahm er das Brot und sprach den Lobpreis; dann brach er das Brot, reichte es ihnen und sagte: Nehmt, das ist mein Leib. Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet, gab ihn den Jüngern und sie tranken alle daraus. Und er sagte zu ihnen: Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird. Amen, ich sage euch: Ich werde nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken bis zu dem Tag, an dem ich von Neuem davon trinke im Reich Gottes.

*Markusevangelium 14,12-16.22-25
(Einheitsübersetzung)*

Es gibt Tage, da will man lieber allein sein; da fühlt man sich nicht gut. Und dann soll man sich an einen Tisch setzen mit lauter fröhlichen Menschen. Wenn alles gut läuft, dann hat man seinen Platz in einer solchen Runde. Aber es gibt Tage... Wirklich zu sagen, wie es einem gerade geht, das traut man sich dann oft doch nicht. Man will die anderen auch nicht mit den eigenen Problemen belasten. Es viele Orte auf der Welt, an denen man Fehler und Schwächen eher verbirgt.

Die Versammlung, von der das heutige Evangelium berichtet, war anders. Jesus machte keinen Hehl daraus, wie es ihm ging. Pessach war eigentlich ein frohes Fest, aber an diesem Abend lag eine gedrückte Stimmung in der Luft und Jesus machte keinen Hehl aus seiner Angst, seiner Sorge und der Not, in der er sich befand. Und offenbar hatten die Menschen, mit denen er zusammen war, Verständnis für ihn.

Das Urbild unserer Messfeier entpuppt sich als Abend, an dem Sorgen und Not Platz hatten. Und das sollte Programm und Muster für unser gottesdienstliches Feiern sein. Alles was uns bewegt sollte Platz haben, wenn wir zusammenkommen um im Namen Jesu das Brot miteinander zu brechen. Und das verlangt einiges von uns. Es gibt uns zwar die Chance, uns nicht verstellen zu müssen, es verlangt von uns aber auch, die anderen so zu nehmen wie sie sind.

Das ist ein hoher Anspruch, aber Jesus selbst hat diesen Anspruch an das Abendmahl gelegt. Wir müssen unsere Art zu feiern immer wieder daran messen, damit sie sich nicht von der Lebenswirklichkeit entfernt und Menschen mit ihren Sorgen und Nöten auch in unseren Gottesdiensten Platz haben.